

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 92 (2007)
Heft: 6

Artikel: Religionskritik : der Flucht der Ideologien
Autor: Stutz, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fluch der Ideologien

Ideologien mit ihrem meist totalitären, intoleranten Wahrheitsanspruch steuern und beeinflussen das Denken und Handeln der Menschen, sie unterdrücken ihnen entgegenstehende Aussagen und sprechen jeder Kritik ihre Berechtigung ab.

Gerade die (un-)heiligen Schriften der drei Offenbarungsreligionen rechtfertigen Intoleranz gegenüber Andersdenkenden, schüren Vorurteile und Feindschaft, fordern das Bekenntnis zum einzig wahren Gott und die bedingungslose Enthaltung ihrer ethischen und rituellen Gesetze. Und ihre blindgläubigen Anhänger übernehmen die (einseitige) Auffassung von der Welt und dem menschlichen Sein, in der Überzeugung, nun im Besitz der allein seligmachenden, "ewig-gültigen" Wahrheit zu sein. Als Auserwählte erheben sie sich über andere und schliessen für sich selbstverständlich jede Toleranz gegenüber Andersgläubigen aus. Sie lieben nur jenen Nächsten, der auch an ihre Version der Wahrheit glaubt und bestreiten die Tatsache, dass es noch andere, ebenbürtige (persönliche) Wahrheiten gibt. Was sie als wahr empfinden, wird zur absoluten Wahrheit erklärt.

Die Gemeinsamkeiten der drei Offenbarungsreligionen erklärt sich dadurch, dass sie einen gemeinsamen Ursprung besitzen – so soll sich im Himmel die Urschrift befinden, der die Tora der Juden, die Evangelien der Christen und der Koran der Muslime entstammen.

Archaische Religiosität

Die kanonischen Schriften, die den Bund Gottes mit Israel bezeugen (das Alte Testament), sind wohl ein reichhaltiges und phantasievolles Elaborat aus Legenden und Grossmachtträumen, hauptsächlich aber betören sie die Menschen mit Heilsversprechen und schüchtern sie gleichzeitig mit Drohungen und einer Vielzahl urzeitlicher Lebensregeln (mit furchtbaren Strafen bei Zu widerhandlung) ein.

Wie Menschen zu behandeln sind, die von Gott verordnete Gebote missachten oder sich dem Allmächtigen

gegenüber ehrfurchtslos verhalten, zeigen einige Beispiele aus dem Alten Testamente.

Judentum

"Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen. Schon am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern tun. Wer gesäuertes Brot isst, vom ersten Tag an bis zum siebenten, der soll ausgerottet werden aus Israel." (2. Mose 12.15, Anm. Vorschriften für das Pessachfest)

"Führe den Flucher (Anm. der den Namen des Herrn missbraucht) hinaus vor das Lager, und lass alle, die es gehört haben, ihre Hände auf sein Haupt legen und lass die ganze Gemeinde ihn Steinigen." (3. Mose 24.14) "Wer des Herrn Namens lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeinde soll ihn Steinigen. Ob Fremdling oder Einheimischer, wer den Namen lästert, soll sterben." (3. Mose 24.16)

Christentum

Auch im Christentum gilt das Alte Testament, weil von Gott gegeben, als heilig und unantastbar. Bisher hat sich die Kirche von Bibeltexten dieser Art noch nie klar distanziert – und so bleiben sie weiterhin Bestandteil seiner Ideologie.

Islam

Der Koran, die aus jüdischen und christlichen Elementen erwachsene dritte und bisher letzte Offenbarungsschrift, begegneten Ungläubigen auf ihrem irdischen Weg mit bedeutend weniger Ablehnung und Verachtung, schlussendlich findet eine Bestrafung der Fehlgeleiteten aber doch noch – im Jenseits – statt:

Die Ungläubigen, welche durchaus nicht glauben wollen, werden von Allah wie das ärgste Vieh behandelt. (Sure 8.56)

Und doch nichts anderes wird ihnen befohlen (Anm. im Koran, in der Tora und im Evangelium), als Allah zu dienen und sich zu seiner reinen Religion zu bekennen (...)

Die Ungläubigen aber unter den Schriftbesitzern und die Götzendiener kommen in das Höllenfeuer und blei-

ben ewig darin, denn diese sind die schlechtesten Geschöpfe. (Sure 98.6-7)

Glaubwürdigkeit

Für aufgeklärte, vernünftig, selbstständig und kritisch denkende Menschen dürften diese Offenbarungsschriften eigentlich keine glaubwürdigen Bücher sein. Und doch erstauntes, dass sich heute immer noch der überwiegende Teil der weit mehr als drei Milliarden Gläubigen diesen intoleranten Ideologien kritiklos unterwerfen. Und dass jeder ernsthaft überzeugt ist, dass seine Religion das alleinige Monopol für die Erlösung seiner Seele hat.

Neues Testament

Dass sich Absolutheitsanspruch und Opferbereitschaft nicht nur auf die alten Offenbarungsschriften beschränkt, zeigt ein Blick in die Evangelien des Neuen Testaments.

Wer mit mir kommen will, muss sich selbst aufgeben. Er muss sein Kreuz jeden Tag auf sich nehmen und es mir nachtragen (...) Wer sich scheut, zu mir und zu meiner Lehre zu stehen, dem wird auch der Menschensohn nicht beistehen, wenn er kommt in seinem Glanz ... (Das Evangelium nach Lukas, 9.23 und 26)

Weltliche Ideologien

In vergangenen Jahrhunderten standen unterschiedliche politisch-totalitäre, oftins metaphysische gesteigerte Ideologien, die, als Substitute der Religionen, ebenfalls den Anspruch auf eine umfassende Weltanschauung erhoben. In ihrem Versuch, den neuen, besseren Menschen gemäss ihrer Ideologie zu formen, forderten auch sie vorbehaltlos das Selbstopfer der Menschen – versprachen ihnen aber, ganz im Gegensatz zu den Erlöserreligionen, ein herrliches Dasein bereits im Diesseits:

Wir müssen an die Massen glauben, wir müssen an die Partei glauben: Das sind zwei Grundprinzipien. Wenn wir an diesen beiden Prinzipien zweifeln, können wir nichts zuwege bringen. (Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung, 1 Die kommunistische Partei, Ausgabe 1968, Peking, Seite 4)

Wir chinesischen Kommunisten (...) glauben an die absolute Gerechtigkeit unserer Sache, scheuen vor keinem persönlichen Opfer zurück und

sind jederzeit bereit, unser Leben für die Sache hinzugeben. (Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung, 27. Kritik und Selbstkritik, Ausgabe 1968, Peking, Seite 314)

Wie einfach doch aus einer areligiösen Ideologie eine atheistische Religion geschaffen werden kann!

Immanente Intoleranz

Weil nun jede Ideologie den Anspruch auf verbindliche und endgültige Wahrheit erhebt, liegt in ihrem Wesen grundsätzlich die Intoleranz und das Unvermögen ihrer Anhänger, unvorgenommen und sachlich mit Andersdenkenden umzugehen.

Deshalb sind fundamentalistisch-religiöse und freiheitsfeindliche Ideologien nicht nur in Frage zu stellen – ihnen ist entschiedener entgegenzutreten. Das Sündenregister vieler Ideologien ist zu umfangreich, als dass ihre Vertreter mit Begriffen wie Nächstenliebe oder Humanität weiterhin hausieren gehen dürfen.

Bruno Stutz, Embrach

Weltliche Rituale

Im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 2008 sollen unsere weltlichen Rituale anlässlich Geburt (Begrüßungsfeier), Heirat (Hochzeitsfeier) und Tod (Abschiedsfeier) – und damit auch die Freidenker – bekannt gemacht werden. Zeigte sich doch, dass die Nachfrage nach religionsfreien Feiern zunimmt. Damit die PVS diese Dienstleistung in der ganzen Schweiz anbieten kann, suchen wir Mitglieder, die gerne andere Menschen in besonderen Lebenssituationen ein Stück weit begleiten und mit ihnen eine individuelle, berührende Feier gestalten.

Seminar für Ritualbegleiter/innen

Samstag, 6. Oktober oder Samstag, 3. November 2007

9:30-16:00 Uhr im Restaurant Bahnhof in Olten

Kosten: Sämtliche Kosten werden von der Zentralkasse übernommen

Kursleiter: Jürg L Caspar

Es sind bereits ein paar Anwärter/innen gemeldet; das Seminar wird also auf jeden Fall durchgeführt. Weitere Interessenten, Frauen oder Männer, die sich auf diese dankbare Aufgabe vorbereiten möchten, sind herzlich eingeladen. Wir bitten alle Interessierten, sich (nochmals) zu melden (mit Angabe der Datumpräferenz) möglichst sofort nach Erscheinen dieser Zeitung, spätestens aber bis 10. Juni 2007.

Anmeldung bitte an Jürg L Caspar, Büelrain 4, 8545 Rickenbach

Tel 052 337 22 66 – Fax 052 337 22 20 – Mobil 079 4 305 305

E-mail: jcaspar@bluewin.ch

cont. pag. 2

"Che un Gesù palestinese dovrebbe mettere a terra ebrei ortodossi con un argomento basato su una traduzione errata delle loro scritture è molto improbabile." In effetti!

Un altro argomento di peso contro l'idea che Marco avrebbe potuto essere un testimone oculare della esistenza di Gesù è basato sulla osservazione che l'autore di Marco mostra una profonda mancanza di familiarità con la geografia Palestinese. Sefosse effettivamente vissuto in Palestina, non avrebbe commesso i grossolani errori che si riscontrano nel suo vangelo. Se non è mai vissuto in Palestina, non avrebbe potuto essere un testimone oculare di Gesù. Segui il ragionamento?

L'errore geografico più assurdo che commette Marco è quando racconta la frottola di Gesù che attraversa il mare di Galilea e caccia demoni da un uomo (due uomini nella versione riveduta di Matteo), facendoli entrare in circa 2000 porci, i quali, come la versione King James spiega, "corsero

violentemente giù per un luogo ripido nel mare, ... e vennero soffocati nel mare."

A parte la crudeltà verso gli animali mostrata dall'amabile, gentile Gesù e la sua mancanza di riguardo per la proprietà altrui, cosa non quadra in questa storia? Sela tua unica sorgente d'informazione è la versione King James della bibbia, tu potresti anche mai saperlo. La versione King James dice che questa meraviglia avvenne nella terra dei Gadareni 5:1, mentre i più antichi manoscritti greci dicono che questo miracolo ebbe luogo nella terra dei Geraseni. Luca, che pure non conosceva alcuna geografia della Palestina, tramanda anche lui questo pezzo di assurdità. Ma Matteo, che aveva qualche nozione della Palestina, cambiò il nome in Gadarene nella sua nuova, migliorata versione; ma questo è ulteriormente migliorato in Gerasene nella versione King James 8:28

A questo punto il lettore deve avere le vertigini con tutte le distinzioni tra Gadarene, Gerasene e Gergesene.

Che differenza fa? Molta differenza, come vedremo.

Gerasa, il luogo menzionato nel più antico manoscritto di Marco è situato a circa 31 miglia dalla costa del mare di Galilea! Quei poveri porci hanno dovuto fare una corsa più lunga cinque miglia di una maratona per trovare un posto dove annegare! Nemmeno i lemming devono andar tanto lontano. Inoltre, se si considera un pendio "ripido" avere una pendenza minima di 45 gradi, ciò porterebbe l'elevazione di Gerasa ad essere almeno sei volte più alta del Monte Everest!

Quando l'autore del vangelo di Matteo lesse la versione di Marco, si accorse dell'impossibilità di Gesù e del suo seguito di sbucare a Gerasa (che tra parentesi si trova per di più anche in un paese differente, la cosiddetta Decapoli). Dato che l'unica città in vicinanza del mare di Galilea che egli conosceva ed il cui nome cominciava con una G era Gadara, cambiò Gerasa in Gadara. Ma anche Gadara era distante cinque miglia → pag. 6